

nicht, die bekannte Polemik von Friedrich Torberg gegen Salcia Landmann in Erinnerung zu rufen. Bei der Erwähnung der Revue von Abish Meisels „Von Sechistow bis Amerika“ ist sehr zu bedauern, dass er weder im Text noch im Literaturverzeichnis auf die 2000 vorgelegte Publikation und Übersetzung des Stückes, herausgegeben von Brigitte Dalinger und Thomas Soxberger, verwies. Im zweiten Teil des Buches analysiert Patka die Beziehung großer österreichischer jüdischer Autoren wie Franz Werfel oder Albert Drach zum jüdischen Humor. Georg Kreisler (1922–2011) attestierte er die „epochale Leistung, einen neuen Wiener jüdischen Humor nach der Shoah kreierte zu haben [...]“.

Evelyn Adunka, Wien

Wolfgang Krone / Thomas Reichert / Meike Siegfried (Hg.), **Dialog, Frieden, Menschlichkeit. Beiträge zum Denken Martin Bubers**. Academia, Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2011. 264 Seiten.

Der letzte Beitrag dieses Bandes, in dem der Generalsekretär des Internationalen Rats der Christen und Juden (ICCJ), Pfr. *Dick Pruiksma*, die momentanen Gespräche im ICCJ dokumentiert, hätte auch der einleitende sein können. Denn was und wie im ICCJ diskutiert wird, führt nahtlos in das Gespräch mit Martin Buber ein. *Pruiksma* bespricht die, aus welchen Gründen auch immer, auf Gemeindebasis noch nicht angekommenen Zwölf Berliner Thesen, „*Zeit zur Neu-Verpflichtung*“, des ICCJ (2009 in Berlin). In ihnen werden 70 Jahre christlich-jüdisches Gespräch unter Einbeziehung der Muslime bilanziert. Auch der notwendige Blick auf die Situation in Israel/Palästina fehlt nicht. Des Weiteren referiert *Pruiksma* Gedanken des ICCJ zu aktuellen Herausforderungen, wie z. B. dem sog. ‚*Kairos-Palastine-Dokument*‘. Hier unterstreicht der ICCJ eines der wichtigen Anliegen Bubers, wenn der Rat um ‚Erbarmen mit den Worten‘ bittet. Nur ein solches ‚Erbarmen‘ als ‚mediatives‘ Element könne das Gespräch der jeweiligen Konfliktpartner miteinander und untereinander beleben, damit Frieden und Menschlichkeit Gegenwart und Wirklichkeit würden.

Insgesamt gibt der Band Einblick in die nun schon zehn Jahre währende Arbeit der Martin-Buber-Gesellschaft und lädt alle die zur Mitarbeit ein, ‚die auf die „Sprache des echten Gesprächs“ setzen‘. An welchem Ort diese von besonderer, nicht nur für den Nahen Osten, sondern weltweit von exis-

tenzieller Notwendigkeit ist, wird in den Beiträgen von *Paul R. Mendes-Flohr*, *Siegbert Wolf* und *Martin Stöhr* konkret. Sie beschreiben das heute schier unmöglich gewordene Zusammenleben in Israel/Palästina und erinnern an die schon prophetisch zu bezeichnenden Worte Martin Bubers. Buber formulierte diese über Jahrzehnte hinweg immer wieder neu, nicht weil er meinte, es besser zu wissen, als alle anderen, sondern weil er auf einen in Konflikten oft vergessenen Umstand hinweist: dass nicht ich selbst mein ‚Ich‘ definiere oder zum ‚Ich‘ werde, sondern dass erst das ‚Du‘ mich zum ‚Ich‘ werden lässt. Nicht in Subjekt und Objekt stehen wir uns gegenüber, sondern als zwei Subjekte. Und „dort, wo die Kontrahenten einander als Subjekte begegnen und ihre Erfahrungen, ihre Geschichten gegenseitig voll anerkennen und mitempfinden, (werden sie) auch die Möglichkeit für eine kluge Schlichtung der Differenzen finden“ (S. 20).

Zwei Bevölkerungen – ein Land, war die Devise Bubers, denn ‚Zion wird mit Gerechtigkeit erlöst‘ (Siegbert Wolf), und es sollte nicht das ‚als utopisch bezeichnet werden [...], woran wir unsere Kraft noch nicht erprobt haben‘ (Martin Stöhr). Bubers Wegweisung, der immer noch nicht erlöste und erloschene Funke, könnte Hoffnung sein in einer vielfach verfahrenen politischen und immer deutlicher auch gesellschaftlich katastrophalen Situation in Israel/Palästina. Mögen alle, die den Namen Bubers in ihrem Munde führen oder Preise mit seinem Namen vergeben, in ihrem Reden und Handeln der politischen Prophetie Bubers eingedenk sein und sie zu vergegenwärtigen suchen. Der Frage, wie Gespräche geführt werden sollten, wenn sie ‚echte Gespräche‘ sein und ‚echte Begegnung‘ in ‚Vergegenwärtigung‘ schaffen wollen, damit sie zur Gerechtigkeit, zum Frieden, zur Menschlichkeit führen, widmen sich die folgenden Beiträge. Vor allem der Erziehung, besser gesagt: dem/der Erziehenden wird hierbei die wichtigste Bedeutung beigemessen und führt uns zu den pädagogischen Impulsen Bubers zurück, die er gemeinsam mit Franz Rosenzweig zu verwirklichen suchte.

Dankenswert ist auch der rezensierende Aufsatz von *Johannes Waßmer* über den Roman von Paula Buber (alias Georg Munk) „*Muckensturm*“ aufgenommen. Sie begleitete den großen Philosophen über Jahrzehnte seines Lebens, war ihm ‚Du‘, so wie er ihr ‚Du‘ war. Wer sich also wieder einmal sehr lohnend in ein Gespräch mit Martin Buber hineinbegeben will, dem sei der hier besprochene Band empfohlen.

Holger Banse, Hamm